

## **Zur Aktenedition über die sowjetische Deutschlandpolitik 1941–1949**

### **Vorbereitungen zur Herausgabe des vierten Bandes (1948/49)**

**Jochen Laufer**

Trotz einer beachtlichen Zahl von älteren und neuen Dokumentensammlungen steht die wissenschaftliche Erschließung der Quellen zur sowjetischen Deutschlandpolitik während und nach dem Zweiten Weltkrieg noch immer am Anfang. Dies gilt insbesondere für die Jahre 1948 und 1949. Bis heute sind Umfang und Inhalt zahlreicher Quellen sowjetischer Provenienz für diese Jahre weitgehend unbekannt. Die für Deutschland relevanten Materialien in zahlreichen russischen Archiven, wie dem Präsidentenarchiv, dem Zentralen Militärarchiv, dem Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes, sind noch immer verschlossen. Und selbst in den Archiven, die einen weniger restriktiven Zugang zu ihren Beständen erlauben, wie dem Staatsarchiv der Russischen Föderation (GARF), dem Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation (AVP RF) und dem Russischen Staatsarchiv für soziale und politische Geschichte (RGASPI), sind wichtige Bestandteile weiterhin klassifiziert.

Unter diesen Umständen gehörten schon die Vorgänger-Editionen des ZZf zu den Pionieren bei der Erschließung der Quellen zur deutschen Geschichte in Moskauer Archiven, insbesondere im Archiv für Außenpolitik der Russischen Föderation. Bekanntlich hatte sich diese

Möglichkeit im Ergebnis der „Archivrevolution“ kurzzeitig eröffnet. Doch was als plötzliche Öffnung erschien, erwies sich als durchaus vorbereiteter Schritt. Niemals gab die Archivleitung ihr Wissen um die Feinstruktur der Bestände preis. Die Findhilfsmittel dieses Archivs stellen noch immer ein strenggehütetes Geheimnis dar. Auch in den Wendejahren 1989 bis 1992 wurden im Moskauer Außenamtsarchiv niemals Aktenfaszikel an Benutzer herausgegeben, die man nicht vorher geprüft und mit einem speziellen Stempel „entheimt“ (die wörtliche Übersetzung der russischen Bezeichnung für deklassifiziert) versehen hätte. Dieser Stempel weist damals wie heute auf die von keiner demokratischen Einrichtung kontrollierten Geheimnisschützer. Diese sorgen dafür, dass die systematische Publikation sowjetischer Quellen bis heute ein Balance- und Geduldsakt ist.

Dennoch gab es in jenen Anfangsjahren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion eine große Neugier nach den Quellen, Experimentierfreude, aber auch Entscheidungsbereitschaft auf unteren und oberen Ebenen, auf russischer und auf deutscher Seite. So kam die Zusammenarbeit zwischen mir, damals Stipendiat der DFG, und dem damaligen stellvertretenden Direktor des Historisch-Dokumentarischen Departements des russischen Außenministeriums, Georgij Pavlovic Kynin, zustande. Kynin hatte dreißig Jahre zuvor unter strenger Geheimhaltung eine umfangreiche Übersicht über die Quellen zur Deutschen Frage in den Beziehungen der vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs im Moskauer Archiv für Außenpolitik erarbeitet. Diese Arbeit, die durch genaue Angaben der Fundorte den Zugang zu mehr

als eintausend Dokumenten ermöglichte, sofern sie nicht mehr der Geheimhaltung unterlagen, bot den Ausgangspunkt für die Quellenauswahl zu unserer Edition. Dazu wurden 1993 und im folgenden Jahr zwei Verträge geschlossen, die die Anfertigung von Dokumentenkopien mit einem Gesamtumfang von 20 000 Blatt erlauben. Dies und insbesondere die Übergabe der Kopien an das ZZF ist bis heute für das Moskauer Außenamtsarchiv ein beispielloser Vorgang geblieben, an den von russischer Seite noch immer häufig erinnert wird. Für die Auswahl dieser Kopien bestand folgendes Einvernehmen:

1. Alle Dokumente, die Georgij Kynin in seiner Aktenübersicht erwähnt, können im Original und im Zusammenhang der Akteneinheit eingesehen und kopiert werden, sofern sie nicht mehr der Geheimhaltung unterliegen.
2. Aus diesen dadurch zugänglichen Akteneinheiten können zusätzliche Kopien bestellt werden.
3. Die Kopien dienen primär der Vorbereitung der Edition und dürfen vor ihrer Veröffentlichung nicht an Dritte weitergegeben werden.

Für die Vorbereitung des zweiten (Mai 1945 bis Oktober 1946) und des dritten Bandes (Oktober 1946 bis Juni 1948) stellte Kynin zusätzlich Verzeichnisse aller Akteneinheiten im Moskauer Außenamtsarchiv zusammen, die Deutschland



Jochen Laufer und Georgij Kynin 2004: Präsentation der deutschen Ausgabe der Aktenedition

(Foto: Glatz)

1. Alle Dokumente, die Georgij Kynin in seiner Aktenübersicht erwähnt, können im Original und im Zusammenhang der Akteneinheit eingesehen

und den Editionszeitraum (bis 1948) betreffen. Mit diesen Hilfsmitteln konnten die deklassifizierten Teile des Archivbestandes systematisch ausgewertet und nach den genannten Prinzipien zahlreiche weitere Kopien bestellt werden.

Ausdauernd gefördert durch die Fritz Thyssen Stiftung und die Deutsche Forschungsgemeinschaft ließ sich unsere Edition auf dieser Grundlage vorantreiben. Das ZZF erntete 1996, 2000 und 2003 mit dem Erscheinen der drei russischen Bände „SSSR i Germanskij vopros 1941–1949“ die Früchte der Arbeit, die 1989 begonnen hatte.

Diese ersten drei Bände ließen sowohl für die Kriegs- als auch die Nachkriegszeit erkennen, dass die maßgebende Rolle Stalins bei faktisch allen Entscheidungen die Initiative von Diplomaten, Bevollmächtigten und Militärs ebenso einengte wie voraussetzte. Band für Band bemühten sich die Bearbeiter, höhere wissenschaftliche Maßstäbe für die Auswahl und Kommentierung der Dokumente durchzusetzen. Dabei stießen sie durch den stockenden Emanzipationsprozess der historischen Forschung in Russland von staatlich-bürokratischer Bevormundung auf zunehmende Hindernisse. Ungeklärt blieb so u.a. die Deklassifizierung der in Kynins Aktenübersicht und Verzeichnissen zitierten oder aufgeführten geheimen Dokumente bzw. Akteneinheiten. Dafür konnten nur von Fall zu Fall, allerdings mit von Band zu Band steigender Tendenz, Lösungen gefunden werden.

2004 erreichten wir schließlich die gemeinsame Herausgabe aller drei Bände in deutscher Sprache unter dem Titel „Die UdSSR und die deutsche Frage“ bei Duncker&Humblot. Aus guten Gründen verkürzten wir bei dieser Ausgabe den Editionszeitraum auf 1941–1948. Denn die Vorbereitung des Bandes zur „Berliner Blockade“ und zur doppelten Staatsgründung in Deutschland, also vom Sommer 1948 bis zum Jahresende 1949, der den Abschluss und Höhepunkt des ursprüngli-

chen Editionsvorhabens bilden sollte, erschien keineswegs gewiss.

Seit dem Erscheinen des dritten Bandes der russischen Ausgabe waren die Arbeiten in Moskau unterbrochen worden. Möglicherweise verstärkt durch die politische Orientierung der Russischen Föderation auf einen eigenständigen Kurs in der aktuellen Außenpolitik nahm das Interesse des Historisch-Dokumentarischen Departements des russischen Außenministeriums an einer Fortsetzung der direkten Kooperation mit einer ausländischen, nichtstaatlichen Forschungseinrichtung ab. Sie lehnte die Fortsetzung der von Georgij Kynin begonnenen Verzeichnisse der Deutschland betreffenden klassifizierten und deklassifizierten Akteneinheiten für die Jahre 1948–1949 (und damit den vierten Band) ab und war nicht bereit, das Deklassifizierungsverfahren von Dokumenten zu formalisieren (d.h. es von Zufälligkeiten zu befreien).

Der dadurch angelegte Konflikt schwelte viele Jahren. Starken Rückhalt hatte die Edition inzwischen durch die Deutsch-Russische Historikerkommission erhalten, die zunächst die Übersetzung der russischen Ausgabe ins Deutsche förderte und in diesem Zusammenhang wiederholt deren Quellenauswahl und ihre Nachprüfbarkeit problematisierte. Obwohl die deutschen und die russischen Mitglieder der Kommission für diese Kardinalfragen einer jeden wissenschaftlichen Edition keine gemeinsamen Antworten fanden, führte die Kontroverse doch zu einer größeren Aufmerksamkeit aller Kommissionsmitglieder für die Belange von Editionen. Dadurch konnten schließlich neue Wege gefunden werden.

Im Frühjahr 2007 gelang auf Initiative des russischen Ko-Vorsitzenden dieser

Historikerkommission, Akademiemitglied Prof. Aleksandr Cubarjan, die Erneuerung und Erweiterung der für die Herstellung des vierten Bandes notwendigen Kooperation auf drei Partner. Das Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften (IVI RAN), in dem die führenden russischen Historiker auf dem Gebiet der deutschen Geschichte und der internationalen Beziehung arbeiten, beteiligte sich im März 2008 auf der Grundlage von Verträgen mit dem ZZF und im Juli des gleichen Jahres mit dem russischen Außenministerium an der Edition. Doch selbst durch diese Stärkung des Einflusses geschichtswissenschaftlicher Institute auf die Edition konnte keine direkte Lösung für die beiden bereits genannten Probleme gefunden werden, die jahrelang die Vorbereitung des vierten Bandes verzögert hatten: erstens für den Zugang zu den Findhilfsmitteln (selbständige und nachprüfbare Quellenauswahl) und zweitens für die Formalisierung der Deklassifikation. Erst nach Abschluss der Verträge führten die Vorschläge des deutschen Bearbeiters und wiederholte Diskussionen in der Historikerkommission im September diesen Jahres zu einer Einigung aller drei Partner (ZZF, IVI, IDD) auf eine gemeinsame wissenschaftliche Konzeption für die Quellenauswahl. Erst damit war der entscheidende Durchbruch im schwierigen Vorbereitungsprozess des vierten Bandes erreicht!

Inzwischen sind die ersten 105 Dokumente ausgewählt und zusammen mit alternativen und ergänzenden Quellenstücken elektronisch in Pdf-Dateien gespeichert. Für die zur Publikation bestimmten Dokumente wurden Titel und Datum bestimmt, Regesten verfasst, mehr

als 500 Vorschläge für Anmerkungen zur Kommentierung unterbreitet und die dort genannten Personen, Orte und Sachbegriffe erfasst. Am 30. Oktober 2008 konnten all diese Vorbereitungsmaterialien an unsere russischen Partner übergeben werden.

Inhaltlich geht die Arbeit am vierten Band davon aus, dass in der Berlin-Krise die Konflikte und Widersprüche kulminierten, die sich seit dem Einzug der Westalliierten im Juli 1945 in dieser Stadt entwickelten. Der sich darin äußernde Kampf um Berlin, der von sowjetischer Seite seit Anfang 1946 wahrgenommen und in den Bde. 2–3 unserer Edition dokumentiert wurde, konnte aus deren Sicht entweder durch den Abzug der Westalliierten aus Berlin, durch deren Unterordnung unter die sowjetische Politik oder durch eine eindeutige Abgrenzung der Alliierten in Berlin beendet werden. Alle bisher bekannten nicht-sowjetischen Quellen sprechen dafür, dass die sowjetische Politik während der Krise von Juni 1948 bis Mai 1949 zwischen diesen drei Lösungen schwankte, ohne ein durchdachtes Programm und die dafür notwendigen Voraussetzungen bzw. Vorschläge zu besitzen. In dieser Sichtweise benutzten SMAD und Moskauer Stellen die westdeutsche Währungsreform als Anlass, um mittels einer Blockade der Zugangswege zu den Westsektoren den sowjetischen Anspruch auf ganz Berlin durchzusetzen. Umgekehrt war es vor allem der für Ost-Berlin und Moskau unerwartete Erfolg der westdeutschen Währungsreform, der diesen Versuch zum Scheitern brachte. Begleitet und forciert wurde die Auseinandersetzung der Alliierten um Berlin durch den Kampf der demokratischen deutschen Parteien und

Einrichtungen in Berlin um Selbstbehauptung gegen den umfassenden Herrschaftsanspruch der SED. Wenig bekannt ist die Rolle der osteuropäischen Nachbarstaaten in der Berlin-Krise und bei der doppelten Staatsgründung in Deutschland.

Diese Hypothesen ermöglichten uns die Ausarbeitung einer gemeinsamen Konzeption, die im September 2008 die Zustimmung der Historisch-Dokumentarischen Verwaltung fand. Sie wird die Quellenauswahl aus dem Archiv für Außenpolitik und aus weiteren Moskauer Archiven, in denen die Bearbeiter selbst keinen direkten Zugang zu den Findhilfsmitteln haben, leiten und eingrenzen. Mittels dieser Konzeption sollen sowjetische Dokumente zu den folgenden sechs Komplexen ermittelt werden:

- (1) Ziele und taktische Mittel der sowjetischen Politik am Beginn der Berliner Krise,
- (2) der Hintergrund der bekannten Verhandlungen Stalins und Molotovs mit den Botschaftern der drei Westmächte (August-September 1948),
- (3) die Verschärfung der Krise in Berlin bei gleichzeitigem Scheitern der Vermittlungsbemühungen innerhalb der UNO (September 1948 bis Januar 1949),
- (4) die Deeskalation der Berliner Krise (Februar-Mai 1949),
- (5) der Misserfolg der Pariser Sitzung des Rats der Außenminister (Mai-Juni 1949) und schließlich
- (6) vor diesem vielschichtigen Hintergrund die Bildung zweier deutscher Staaten.

Durch die Auswahl sollen alle Deutschland betreffenden Aktivitäten sowjetischer Einrichtungen sowie die Aktionen der deutschen Organisationen und Ein-

zelpersonen erfasst werden, die vom sowjetischen Außenministerium wahrgenommen und beeinflusst wurden. Berücksichtigt werden dabei auch Analysen zur politischen Entwicklung (Parteien, Kirchen, Parlamente, Verfassung, Wahlen u.ä.) in den Westzonen, die Auseinandersetzungen um die Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR, um die Auflösung der Speziallager in der DDR, um die Neuausrichtung der Wirtschaft und Wirtschaftsbeziehungen der SBZ/DDR sowie die Reorganisation der Sowjetischen Militäradministration als Sowjetischer Kontrollkommission.

Der eng bemessene Zeitplan für die Herstellung des vierten Bandes sieht die Bestätigung der ersten Auswahl im Sommer 2009, eine Nachauswahl im verbleibenden Rest des Jahres 2009 und den Abschluss der gesamten Bearbeitung, einschließlich der Einleitung im Sommer 2010 vor. Dies würde ein Erscheinen des vierten Bandes bis spätestens Anfang 2011 ermöglichen. Der Deutsch-Russischen Historikerkommission bleibt es weiterhin vorbehalten, bis dahin über eine deutsche Übersetzung zu entscheiden. Die Aussichten, dass mit dem vierten Band nun endlich nicht nur der Abschluss, sondern auch der Höhepunkt der Edition gelingt, sind sehr vielversprechend.

Kontakt:  
*laufer@zzf-pdm.de*